

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur

Die Reportage vom 30.01.2011

HeimatReise: Eine Spurensuche in Pommern

Eine Reportage von Christina Rubarth

A 1a Musik im Hotel

A 2b

„Wir sind jetzt wo? - Wir sind jetzt in Leszno... – Ja – Wir nehmen heute die Strecke erstmal durch Szukowo.“

T 1

Lagebesprechung im Salon „Lezno Pałac“. Ein Landhotel südöstlich von Danzig. Morgendliche Sonnenstrahlen fallen auf eine dunkelgrüne Stofftapete, werfen Schatten auf eine Biedermeier-Garnitur.

A 2 Karte

T 2

Maciej und Hanne beugen sich über die Landkarte: Maciej, der polnische Reiseleiter, Anfang 20. Hanne, die deutsche Rentnerin, die auf der Suche ist nach Orten, die sie nur aus Erzählungen kennt, nach den Wurzeln ihrer Familie. Das Hotel ist die Basis.

Von hier aus ziehen sie los und wollen die Geschichten von Hannes Eltern mit Leben füllen. Sehen wo sie geboren und aufgewachsen sind, in welchen Gutshäusern Hannes Mutter als „Mädchen für alles“ ihr Geld verdient hat, die Orte entdecken, von denen ihre Eltern schwärmten: die Wiese auf der sie spielten, der Wald, der im Sommer voll war mit Heidelbeeren. Hinterpommern liegt vor ihnen auf dem Papier, das flache Land zwischen Stettin und Danzig, an der polnischen Ostsee-Küste, das bis_1945 deutsch war. Kleine Straßen, viel Sand, viel Moor, nur selten eine größere Stadt.

A 3 Hanne

„In Krampe ist meine Mutter geboren, in Langeböse ist sie aufgewachsen.“

T 3

Hanne, Anfang 60, dunkle Haare, sportlich-chic, versorgt Maciej mit ein paar Eckdaten. Mit jedem kleinen Hinweis, jeder Erinnerung, jedem Foto, das Hanne ihm bietet, sucht er nach den Geburts- und Lebensstationen ihrer Eltern. Sie leben nicht mehr, können nicht mehr selber zeigen, wo sie herkommen, wo sie sich kennenlernen, bevor sie – noch unverheiratet und ohne Kind - ins neue Deutschland ziehen, von Pommern bis ins Rheinland, nach Krefeld.

O 1 Simone

„Papa, könntest du dann die Fotos und das mitbringen, was du an Unterlagen hast?“

A 4a Schritte

A 4b fahren

„Wollen wir los? Alles angeschnallt.“

T 4

Hanne ist mit ihrem Mann Theo, ihrer Tochter Simone, mit Schwiegersohn Jürgen und der dreijährigen Enkelin Lilit unterwegs. Maciej, der junge Pole im karierten Hemd in der Hose, liest die Straßenkarte. Jürgen sitzt neben ihm am Steuer des grauen Bullis.

O 2 Hanne

„Ich bin wirklich aufgeregt...“

A 5 losfahren

„Ich fahr jetzt nur nach Kommando!“

T 5

Das erste Ziel: das Dorf Langeböse, das heute Pogorzelice heißt, der letzte Wohnort von Hannes Eltern bis 1946. Über eine Landstraße – die alte Reichsstraße 2 - geht es vorbei an Gdingen, immer Richtung Westen. Karge Landschaft zieht vorbei, Birken stemmen sich gegen den Wind.

O 3 Simone

„Ich habe letztes Jahr in den Ferien zusammen mit meiner Mutter alte Fotokisten durchwühlt, das war sicher ein Auslöser dafür, dass wir hier noch mal hin fahren wollten, nach Pommern, nach Polen.“

T 6

Simone hat ihrer Mutter die Reise zum 60. geschenkt. „Wir wollten schon früher fahren, als die Großeltern noch lebten, aber immer kam etwas dazwischen“, sagt sie. Die wenigen Fotos der Großeltern aus den 30er Jahren sind nun die Grundlage der Reise. Ein Reiseführer mit Bildern und weiter gegebenen Erinnerungen – nur ohne

Text. Maciej von der Reisevermittlung „HeimatReise“ aus Frankfurt/Oder leitet die Gruppe. „HeimatReise“ hilft Deutschen, die Geschichte ihrer östlich von Oder und Neisse geborenen Vorfahren aufzuarbeiten und die Orte ihrer Familiengeschichte zu finden. Maciej organisiert die Reise, übersetzt, wenn es nötig ist, wird tageweise bezahlt.

O 4 Simone

„Die Vorstellung, dass wir ohne Polnischkenntnisse durch die Orte fahren, das fand ich nicht gut und es war mir auch ganz wichtig, dass jemand dabei ist, der dann auch erklären kann, warum wir da jetzt durchfahren und dann nicht alle ganz erstaunt gucken und fragen, was jetzt die wollen.“

A 6a fahren

T 7

Jetzt weist Maciej Schwiegersohn Jochen den Weg. Der weicht den Schlaglöchern aus, lenkt den Bulli über unebene Straßen. Vorbei am Ortsschild „Pogorzelice“.

„Hinter der Kurve ist so eine Einfahrt.“

A 6b Hühner

T 8

Ein „Achtung Kuh“-Schild steht am Wegrand, Hühner laufen aufgeschreckt zur Seite. Windschiefe Häuser, Zäune, an denen der Lack bröckelt. Wenig erinnert noch an die Jahrhunderte alte Geschichte des Dorfes. Hanne hält ein Stück Papier in ihren Händen, eine Zeichnung ihres Cousins, darauf mit Bleistiftlinien: Straßen, Kurven, Häuser, ein Brunnen.

O 6 Maciej und Co. (mit Vorlauf)

„Hier ist das freie Grundstück, hier hat die Oma gewohnt – Der Steinhaufen da hinten ist sogar auf dem Bild zu sehen – Ja - Wollt ihr mal hier anhalten?“

A 7 aussteigen, laufen mit Wind

T 9

Sie steigen aus, schauen sich vorsichtig um. Pflastersteine ragen aus dem notdürftig geteerten Weg. Eisiger Wind zieht über eine Wäscheleine hinweg. Hanne vergräbt ihre Hände in den Taschen ihres Mantels. Vergilbt ist das Foto, das Simone ihr zeigt, darauf ein Ziehbrunnen am Rande eines Gartens.

O 7 Simone (relativ viel Wind)

„Sind jetzt auf der Wiese zwischen Brunnen und Grundstück. Das Grundstück liegt direkt gegenüber vom Tor.“

T 10

Vom Wohnhaus ihrer Großeltern ist nichts mehr übrig. Gegenüber die maroden Überreste eines Gutshauses aus dem 17. Jahrhundert. Die letzten Besitzer vor dem 2. Weltkrieg: Familie von Massow, altes niedersächsisches Adelsgeschlecht. „Da haben meine Eltern gearbeitet“, sagt Hanne „und sich kennengelernt“. Die Mutter ein paar Jahre älter als der Vater – zu der Zeit ziemlich ungewöhnlich. Ein Mann - Schnurrbart, grüne Strickjacke – beugt sich über seinen Gartenzaun, schaut der kleinen deutschen Familie zu. Maciej geht zu ihm, stellt ihm Fragen. „Ortskundige sind immer gute Informanten“, sagt er. Die wissen oft mehr als Archive.

A 8 polnische Stimmen

„Da standen zwei Häuser, da ein Keller...“

T 11

Der Pole gibt nicht nur bereitwillig Auskunft. Er freut sich über seltenen Besuch, redet und redet. Lässt sich auch von Maciejs freundlichem aber bestimmtem „Danke, auf Wiedersehen“ nicht stoppen. Dann deutet er eine Verbeugung an, lässt seine Haustür hinter sich zufallen.

A 9a

„Do widzenia, pani, do widzenia!“

O 8 Maciej

„Er wohnt hier erst seit der Jahren, er meinte, dass hier eine LPG war, dass nur das Schloss blieb, da wohnen aber noch ein paar alte Bewohner.“

A 9b

T 12

Das „Schloss“ ist das weiß getünchte Gutshaus. Reste von schmiedeeisernen Lampen und Fensterkreuzen erzählen noch von einstigem Wohlstand. Sonst nichts.

O 9 Hanne

„Hier Simone, das isses!“

T 13

Als im Februar '45 die Rote Armee immer näher rückt, setzt sich von Langeböse aus ein Flüchtlingstreck in Bewegung. Doch Hannes Eltern wollen nicht mit, sie bleiben. Ihr Vater versteckt sich im Wald vor den Russen, sagt Hanne, ihre Mutter versorgt ihn mit Essen.

O 10 Hanne

„Da ist se auch lang gelaufen.“

A 10 Schritte

T 14

Die ersten Deutschen aus dem Dorf werden ab September '45 vertrieben. Aus Langeböse wird Pogorzelice. Polen aus dem tiefen Osten des neuen Landes übernehmen das Gut in Pommern, die umliegenden Häuser.

A 11 Hühnergegacker, Nase hochziehen

A 12 Schritte

T 15

Hannes Eltern harren noch ein Jahr aus, bevor auch sie gehen.

Vertrieben von Vertriebenen. Hanne schluckt, dreht sich um, geht ein paar Schritte die Straße hinunter. Simone folgt ihr mit etwas Abstand, zückt ein Taschentuch, umarmt ihre Mutter.

O 13 Hanne

„Eigentlich gut, dass ich das jetzt mal hier sehe, und schlecht auf der anderen Seite, ich wäre doch gern mit meinen Eltern hier gewesen. Ich hätte nicht gedacht, dass mich das so mitnimmt (weint).“

A 13 ratsch

„Sind alle an Bord?“

T 16

Ein Lächeln huscht über Hannes Gesicht. Hinter ihr klettert Lilit auf ihren Platz, übt sich in ihren ersten polnischen Worten.

A 14 Lilit

„Dzienkuje“

T 17

Weiter geht´s. „Es ist alles irgendwie stimmig“, sagt sie, nicht mehr traurig, sondern zufrieden. Die Bilder in ihrem Kopf füllen sich nach und nach mit Leben.

O 14 Hanne

„Ich weiß ja nicht mehr alles, aber wenn so Stichworte kommen, dann fällt mir wieder ein, was meine Mutter erzählt hat.“

A 15 fahren

T 18

Das nächste Kapitel ihrer Reise in die Welt ihrer Eltern liegt nur einen knappen Kilometer entfernt. Der Bulli ruckelt über einen sandigen Feldweg, wenig mehr als ein Trampelpfad. Hanne und Simone klammern sich an die Türgriffe. Dann taucht er auf, der Bahnhof von Langeböse. Ein eingeschossiger flacher, vielleicht 20 Meter langer Bau, in der Mitte ein kleiner Giebel, etwas weiße Farbe, ein dunkles Teerdach.

O 15 Hanne

„Wird man immer ganz kribbelig, wenn man an so eine Station kommt, die was mit der Familie zu tun hat. Auf dem Bahnhof, da hat meine Mutti gearbeitet.“

A 16 aussteigen / Schritte / Katze

O 16 Hanne

„Fahrdienstleister, das war meine Mutter.“

T 19

Nichts scheint in den vergangenen fast 70 Jahren verändert. Die orangefarbene kleine Fahne, die warnt, wenn der nächste Zug kommt, das Gleislicht, das niedrige Bahnhäuschen. Nur „Pogorzelice“ steht in schwarzer Farbe über dem alten Schild „Langeböse.“ Lilit spielt mit einem kleinen Kätzchen. Der Bahnhof sieht aus wie eine Filmkulisse - die perfekte Idylle.

O 17 Hanne

„Mach mal hier ein schönes Foto! Sind das Wildenten? Herrlich!“

A 17 Foto / einsteigen / fahren

T 20

Das war´s für heute, Jürgen lenkt den Bulli zurück zur Basis ins Hotel.

O 18 Hanne

„Es war sehr beeindruckend, war toll, allein, als ich auf dem Grundstück stand, wo ja nichts mehr ist, war da eine Verbindung, war toll!“

- SZENENWECHSEL -

A 18 Schritte

T 21

Der zweite Tag der Heimatreise. Das Grau am Himmel ist geblieben. Wieder geht es Richtung Westen. Nach Krampe im Landkreis Slupsk, früher Stolp, in den Geburtsort von Hannes Mutter.

A 19 Auto / Hanne

„Ich weiß nicht in welchem Haus, ich hab keine Ahnung. Auf der linken Seite, so flach, so stelle ich mir das vor, weil ich die Fotos auch gesehen habe.“

T 22

Auf Hannes, Simones und Maciejs Vorrecherche können sie nicht bauen, mehr als den Ortsnamen von damals haben sie nicht.

O 19 Maciej

„Ich würde mal die Standardprozedur vorschlagen, einfach spazieren gehen – wenn wir jemanden treffen, dann fragen, wenn nicht, schauen, was man sieht.“

A 20 laufen

T 23

Über die Straße gehen sie auf das Gemeindehaus zu. Der Eingang ist verschlossen, einfach an irgendeiner Haustür klingeln will Reiseleiter Maciej nicht, Hanne auch nicht. Fast ein bisschen mutlos schauen die beiden, als ein dicker Mann im schwarzen Anzug auf sie zukommt.

A 21 Begrüßung

„Dzien dobry! Das ist der Gemeindevorsteher. Bardzo dzienkujemy.“

A 22 Ausstellung

T 24

„Zufall!“ beteuert Maciej. Vielleicht auch ein bisschen Glück. Hanne, Theo und Simone folgen den beiden in das 3-geschossige Backsteingebäude. Eine Ausstellung ist hier eingerichtet, Vitrinen vollgestopft mit Dokumenten, an den Wänden schwarz-weiß Fotos, die Geschichte Krampes am Ende des 2. Weltkriegs.

Maciej übersetzt, was auf den Tafeln steht, was die Fotos schon selbst erzählen: Ausgemergelte Körper, schwarz-weiß-gestreifte Kleidung, kahl geschorene Schädel. Direkt durch Krampe verlief im Winter '44/'45 der Todesmarsch aus dem KZ Stutthof.

O 20 Maciej

„Die Kolonnen übernachteten in Ställen und Kirchen, gleich nach der Nacht mussten sie im Morgengrauen los, die starben einfach im Schnee.“

A 23 Ausstellung

T 25

Hanne geht langsam von Vitrine zu Vitrine, blickt erschrocken auf die Zeugnisse der Vergangenheit. Das ist alles neu für sie – von dieser Geschichte hat ihre Mutter nichts erzählt.

A 25 Friedhof

T 26

Ein paar hundert Meter weiter. Zwischen hohen Birken bedeckt Efeu den kühlen Boden, lugen gravierte Steinplatten unter den Blättern hervor. „Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt, die Erde aber bleibt immer bestehen“ steht in schnörkeliger Schrift geschrieben: Der deutsche Friedhof – oder das, was davon geblieben ist. Grabumfassungen sind nur zu erahnen, die abgesenkte Erde zeigt, wo die Toten begraben wurden.

O 21 Hanne

„Wir können ja die Namen durchgehen, aber wir haben ja auch nicht so viel.“

A 26 Schritte

A 27 Maciej

T 27

Ihre Schuhe verschwinden unter Blättern vom vergangenen Herbst. Hanne sucht Inschriften mit ihr bekannten Familiennamen: Fehlanzeige. Aber der Ortsvorsteher hat eine Idee: Ein paar Orte weiter wohnt ein Mann, der fast alles weiß über die Dörfer in der Gegend, über die ehemaligen Bewohner. Maciej zückt sein Handy, nennt die Familiennamen von Hannes Mutter.

A 28 Typ

„Kommen Sie rein, kommen Sie einfach rein! Wie kann ich Ihnen helfen?“

T 28

Drei Orte Richtung Westen, ein Neubau, gerade fertig geworden. Ein Mann in Jogginghose und T-Shirt, Socken in Sandalen, öffnet die Tür. „Meine Eltern sind auch vertrieben worden“, sagt er, „aus der heutigen Ukraine, damals Ost-Polen hierhin nach Pommern“. Ahnenforschung ist sein Hobby. Dicke Ordner, voll mit Listen, Fotos und Namen unter Klarsichthülle legt er auf seinen Küchentisch. Die wechselvolle Geschichte seiner Heimat.

O 23 Hanne/Simone

„...die Namen waren Nickel und Blum...ja...Nickel...“

T 29

Auch für einen Hobby-Forscher ist das wenig, was Hanne ihm bieten kann, er will aber trotzdem helfen.

O 24 Typ

„Ich kann das ja alles was von Krampe ist zusammenfassen.“

A 28 extra

T 30

Er begleitet sie zur Tür, schaut kurz zu seinen Nachbarn rüber – ein Anblick wie gestern in Langeböse, seit Jahrzehnten unverändert.

O 25 Typ

„...die Menschen leben so, wie die Deutschen die Häuser damals verlassen haben, so leben die Leute immer noch. Leider ist viel kaputt gemacht, Landwirtschaft, Wirtschaft, Industrie ist total kaputt gemacht. Ein Drittel der Häuser, die es hier mal gab in deutscher Zeit, sind weg, das Land ist immer noch dünner besiedelt, wie das in der deutscher Zeit war. Pommern hat sich noch nicht erholt, das dauert noch lange, lange, lange. Wir bleiben in Verbindung!“

- SZENENWECHSEL -

A 30 draußen

O 26 Lilit

„Kalt, ich hab meinen Mund mit dem Schnee kalt gemacht!“

A 31 Tür zu

T 31

Am nächsten Morgen hat die Nacht das Grau vertrieben, die Felder weiß gefärbt. Junger Schnee liegt auf den Straßen. Wolken ziehen über strahlend blauen Himmel. Der letzte Tag von Hannes Reise in die Heimat ihrer Eltern.

A 32 fahren

T 32

Das erste Ziel: Sassin, heute Sasino, ein kleines Dorf nur ein paar hundert Meter entfernt von der Ostseeküste. Der Ort, in dem Hannes Großvater in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geboren wird, wo er als Milchkontrolleur gearbeitet hat.

O 27 Hanne

„Sasino noch 4 Kilometer!“

A 33 Straße

T 33

Über Alleen, dicht von Bäumen umstellt, lenkt Jochen den Bulli durch hügelige Landschaft: immer mehr Kiefern, immer mehr Sand. Der Himmel erinnert an ein Gemälde von Nolde: dicke Wolken vor königsblauem Himmel.

O 28 Hanne

„Theo, hat der Papa nicht ein Motorrad gehabt? Theo, kannst du ein Bild hier vom Eingang machen?“

A 34 aussteigen *„Das hellgrüne, das muss es sein! Ja, das isst es, ha!“*

T 34

Ein lang gestreckter Bau, ein Doppelhaus. Die eine Hälfte mit neuen Fenstern und Spitzengardinen, die andere fast verfallen, notdürftig getüncht. Alles etwas windschief.

A 35 Hunde

O 29 Hanne

„Wahnsinn, Original... Und das ist das Haus von? Von Opa, ne das ist Selke.“

T 35

Hanne und Simone vergleichen Fotos und Wirklichkeit. Volltreffer: „Links das Schlafzimmer, in der Mitte die Wohnstube, rechts das Zimmer von der Tante“, sagt Hanne. Maciej geht zur Haustür der verputzten Haushälfte. Klingelt. Nichts rührt sich.

O 30 Hanne

„Wir wollen nicht rein oder sonst irgendwas, wir gucken ja nur mal von außen.“

T 36

Maciej versucht es auf der anderen Seite, Babywäsche hängt neben dem Eingang auf der Leine. Die dunkle Tür öffnet sich.

A 36 Mann

T 37

Ein alter Mann tritt einen Schritt heraus, nur einen Zahn hat er noch. Verbrauchte Luft drängt nach draußen. Maciej fragt, er antwortet.

O 31 Maciej

„Uralskie... Dobra. Der kommt aus W., das eine Ortschaft in den polnischen Bergen.“

A 37 reden

T 38

Simone läuft zum Bulli, kommt mit einer kleinen Tüte zurück – eine kleine Aufmerksamkeit für seine Hilfe, was Süßes.

A 38 „Do widzenia...“

T 39

Viel Neues kann Maciej nicht berichten, der Friedhof, auf dem vielleicht noch Verwandte liegen, ist fest in polnischer Hand. „Von den Deutschen ist nichts mehr da“, sagt er. Die Menschen, die hier heute wohnen, haben keine Erinnerung an die, die hier einmal Zuhause waren. Hanne schaut zum Nachbarhaus hinüber. Frisch gestrichen, akkurat.

A 39 Mann

T 40

Ein Mann schiebt seinen Kopf kurz zur Tür heraus, läßt sie gleich wieder ins Schloss fallen, nur seine Hunde antworten.

A 40 Hunde

T 41

Deutsche sind bei ihm unerwünscht. Zu groß ist die Angst, dass Menschen wie Hanne und Simone nicht nur klingeln, sondern auch bleiben wollen, Ansprüche stellen auf die alten Häuser und Grundstücke ihrer Familien. Hanne geht langsam

zum Bulli zurück, ihre Familie folgt, Simone hakt sich bei ihr ein. Menschen, die ihr die Nase vor der Tür zuknallen und das Zuhause so verkommen lassen, das irritiert sie.

O 32 Hanne

„War jetzt etwas anders. Die leben hier ja, vom Anblick hat mich das gestört. Hätte schon gerne mal reingeguckt, hätte mich schon interessiert. Ich fänd es schön, wenn man wieder kommt und an den Häusern ein bisschen was gemacht würde, das war schon sehr herunter gewirtschaftet. Ein paar Blümchen ständen draußen, ein bisschen freundlicher, das wäre schon sehr schön“

A 41 Auto

T 42

Die Zeit wird knapp: Morgen geht der Flieger zurück nach Hause, nach Deutschland. Ein Ziel ihrer Heimatreise fehlt noch. Das Landhaus der Familie von Puttkamer mit einer angeschlossenen Dampfziegelei in Karzin, in der Nähe der Kreisstadt Stolp, heute Słupsk. Alte Fotos in der Hand, vergleicht Hanne die Häuser, die an ihnen vorbeiziehen.

O 33 Maciej

„Moment, hier sehe ich ein Schild...nein, nein, nein.“

T 43

Nein, ein Dorf zu früh. In Karzin, sagt Hanne, will sie das Haus sehen, in dem ihre Mutter arbeitet, bevor sie nach Langeböse geht.

O 34 Hanne

„...weil das eine wichtige Station meiner Mutter gewesen war. Die hat sich hier sehr, sehr wohl gefühlt.“

A 42 Auto

T 44

Die Ziegelei steht noch, ist heute in Privatbesitz. Anhänger werden hier jetzt produziert. Ein Storchennest thront über den rostigen Resten des alten Fabrikeingangs.

O 35 Hanne

„Ist das Wetter nicht wie für uns geschaffen? Herrlich! Ja, das ist das weiße Haus, da ist so ein Türmchen. Aufregend!“

A 43 Tor

T 45

Ein schmales Tor führt durch einen Zaun, zum Haupthaus der von Puttkamers. Einmal herrschaftlich, heute eine halbe Ruine. „Meine Mutter war Stubenmädchen und schlief direkt unter der Gräfin“, sagt Hanne.

O 36 Hanne

„Wenn sie was wollte, hat sie nur mit dem Stock, wenn sie mal krank war, kurz auf den Boden geklopft und dann musste meine Mutter hoch kommen.“

T 46

Die Entlassungsurkunde trägt Simone seit Tagen mit sich rum. „Tüchtiges und arbeitsames Mädchen“, steht mit Tinte darauf geschrieben, „gezeichnet Frau Margarethe von Puttkamer.“ Ein Teil des Hauses steht unverändert da, der niedrige

Anbau – wie auf Hannes Fotos – schon seit Jahren nicht mehr. Die Fenster sind eingeschlagen, die Haustür verrammelt.

A 44 reinklettern

T 47

Maciej und Schwiegersohn Jürgen wagen sich trotzdem hinein, treten über zerborstenem Glas ins Erdgeschoss. Putz bröckelt von den kahlen Wänden. Graffiti im Treppenhaus zeugen von unerlaubtem Leben in der alten Puttkammerresidenz.

A 45 Treppe

T 48

Schmelzwasser fließt die Treppen hinunter. Im ersten Stock liegt PVC-Boden, kleben Fliesen an den Wänden.

O 37 Maciej/Jürgen

„Das sieht sozialistisch aus, als sei das ne Schule gewesen oder in der Art. Hier hat der Kommunismus gewütet, oder?“

A 46 Schritte / klick / rausklettern

T 49

Jochen läuft weiter, sucht Spuren der Puttkamers, findet nichts. Fotografiert die nackten Wände, die vor Schmutz blinden Fenster, klettert wieder raus.

A 47 durch Schnee

T 50

Draußen stapfen Hanne, Theo und Simone durch den knöcheltiefen Schnee, Lilit springt hinter ihnen her. Auf einem der schwarz-weiß Fotos mit gezacktem Rand

steht Hannes Mutter stolz vor einem Fenster des Hauses, in einem dunklen, engen Kleid. Sie trägt Trauer, ihren ersten Verlobten hat sie im Krieg verloren. Im Hintergrund des Fotos: eine Regenrinne. Die hängt heute noch.

O 38 Simone

„Da mit diesem Vorsprung, wo ist das? Da steht die Oma, genau, da siehst du diesen Erker, die Kiefern stehen auch noch. Hier vorne sind die Rhododendron-Sträucher gewesen, ja genau...faszinierend!“

A 48 Foto

T 51

Ein letztes Mal drückt Jürgen den Auslöser des Fotoapparats, Hanne, Simone und Lilit lachend vor dem Puttkamer-Haus. Das letzte Ziel ihrer Heimatreise in die pommersche Vergangenheit.

O 39 Hanne

„Ich bin richtig zufrieden, da ist jetzt so eine Ruhe. Das hat gut getan, ich fahr richtig zufrieden nach Krefeld zurück.“

T 52

Und morgen ist Heimat wieder Rheinland.